



Jahresbericht 2016



Leben in der
Wohngemein-
schaft?

Jahresbericht 2016

Inhalt

Bericht der Präsidentin	3
Berichte aus den Bereichen	4
Organigramm/Stiftungsrat	10
Personelles	11
Kennzahlen	12
Dank	13
Bilanz	14
Erfolgsrechnung	15



Alterszentrum Mittleres Wynental
Kreuzbündtenstrasse 6
5727 Oberkulm
Telefon 062 768 82 30
Telefax 062 768 82 39
info@az-oberkulm.ch
www.az-oberkulm.ch

Impressum

Text: Alterszentrum Mittleres Wynental
Gestaltung: www.hellermeier.ch, Luzern
Fotografie: Foto Dany Schulthess, Emmenbrücke
Druck: beagdruck, Luzern
Titelbild: Eingangsbereich AZ Mittleres Wynental

© 2017, Alterszentrum Mittleres Wynental

Bericht der Präsidentin

«Einer allein kann kein Dach tragen.»

aus Afrika

Wir Menschen sind es gewohnt, in einer Gemeinschaft zu leben. Wir werden umsorgt von anderen und unterstützen selber unsere Mitmenschen. Wir helfen einander, unser Dach, unser Bündel zu tragen. Dies beginnt bei der Geburt und endet mit dem Tod.

Die Gemeinschaften, in welchen wir leben, ändern sich im Laufe des Lebens. Am Anfang steht die eigene Familie, in der man sich als Kind geborgen fühlt. Danach kommt die Zeit des Erkundens – Wohngemeinschaften, das Leben mit Freunden steht im Mittelpunkt. Man lernt andere Formen der Gemeinschaft kennen und findet damit seine eigene Art zu leben.

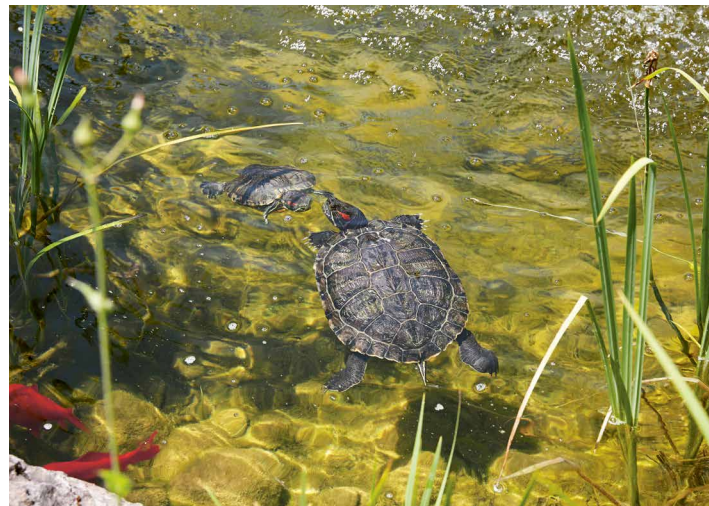
Im Laufe des Lebens ist die Gemeinschaft unterschiedlich wichtig. Es gibt Phasen der Unabhängigkeit, der Stärke und Phasen, in welchen man die Unterstützung der Gemeinschaft vermehrt nötig hat.

In solchen Situationen werden wir als Alterszentrum und Spitex aktiv. Die Menschen benötigen unsere Zuwendung. Wir bieten diese im gewohnten Umfeld an oder ermöglichen in der Gemeinschaft des Alterszentrums ein Leben in Geborgenheit. Diese Veränderungen lassen wiederum neue Formen der Gemeinschaft erleben. Plötzlich hilft eine fremde Person in Pflege und Haushalt. Oder ein gewohnter Tagesablauf muss umgestellt werden. Das neue Zimmer ist fremd und verwirrend.

Bei all diesen Veränderungen sind jedoch Menschen da, welche neben der professionellen Arbeit für das Wohlergehen der Klientinnen und Klienten besorgt sind. Seien dies unsere Mitarbeitenden im Alterszentrum oder in der Spitex oder alle freiwilligen Helferinnen und Helfer, welche in unserem Namen Gutes tun.

Dieses Engagement schätze ich sehr. Ich bedanke mich bei allen ganz herzlich, welche sich für unsere Klientinnen und Klienten einsetzen. Diese vielen Hände tragen unser Dach.

Brigitte Gautschi-Haller, Präsidentin des Stiftungsrates



Schildkröten in unserem Weiher

Berichte aus den Bereichen Leben in der Wohngemeinschaft?



Unterhaltung im Kafi Bündten

Bericht des Zentrumsleiters

«In ein Alters- und Pflegeheim gehen, ich, nie im Leben! Ich bleibe, so lange es geht, hier, wo ich die letzten x Jahre gewohnt habe.» Solche und ähnliche Sätze höre ich immer wieder. Meistens sitzen verzweifelte Angehörige vis-à-vis und erwarten von mir den rettenden Satz, welcher die Mutter oder den Vater davon überzeugt, zu uns ins Alterszentrum zu kommen. Natürlich habe ich den erlösenden Satz auch nicht einfach so auf der Zunge, aber ein paar vernünftige Argumente kann ich meistens schon anbringen.

Wie wir aus den Medien bestens wissen, steigt unsere Lebenserwartung rasant an. Älter werden kann aber auch bedeuten, auf Hilfe angewiesen zu sein. Körperliche Beschwerden können uns bei den täglichen Verrichtungen beeinträchtigen oder das Nachlassen der Hirnfunktionen lässt uns wichtige Dinge vergessen. So oder so braucht der betroffene Mensch Unterstützung und Zuneigung. Meistens sind es Partner/Partnerinnen, Angehörige und/oder Nachbarn, welche dann einspringen dürfen. Dies ist sicher gut so, es kann aber auch zur Überforderung der einzelnen Personen führen, insbesondere in unserer Zeit, wo alles durchorganisiert und geplant ist. Zeit ist bekanntlich Mangelware.

Mit unserer Spitex, ambulante Versorgung, können wir zumindest Entlastung anbieten, indem wir abgesprochene Verrichtungen übernehmen. Diese sind aber vom Gesetzgeber zum Teil zeitlich vorgegeben. Für die meisten Pflegebedürftigen sind dann die Angehörigen und die Spitex-Mitarbeitenden die einzigen sozialen Kontakte. Viele fühlen sich einsam, insbesondere wenn kein Lebenspartner mehr vorhanden ist. Verschlechtert sich der Zustand der pflegebedürftigen Person, wird ein Pflegeheim- oder Spitaleintritt unumgänglich. Die betroffenen Personen fühlen sich dann in einer Wohngemeinschaft nie so richtig wohl.

Sich im fortgeschrittenen Alter für einen Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim oder eben in eine sogenannte Wohngemeinschaft frei zu entscheiden, sorgt in den meisten Fällen für einen ruhigen,



Susanne Härdi, Verwaltung Administration

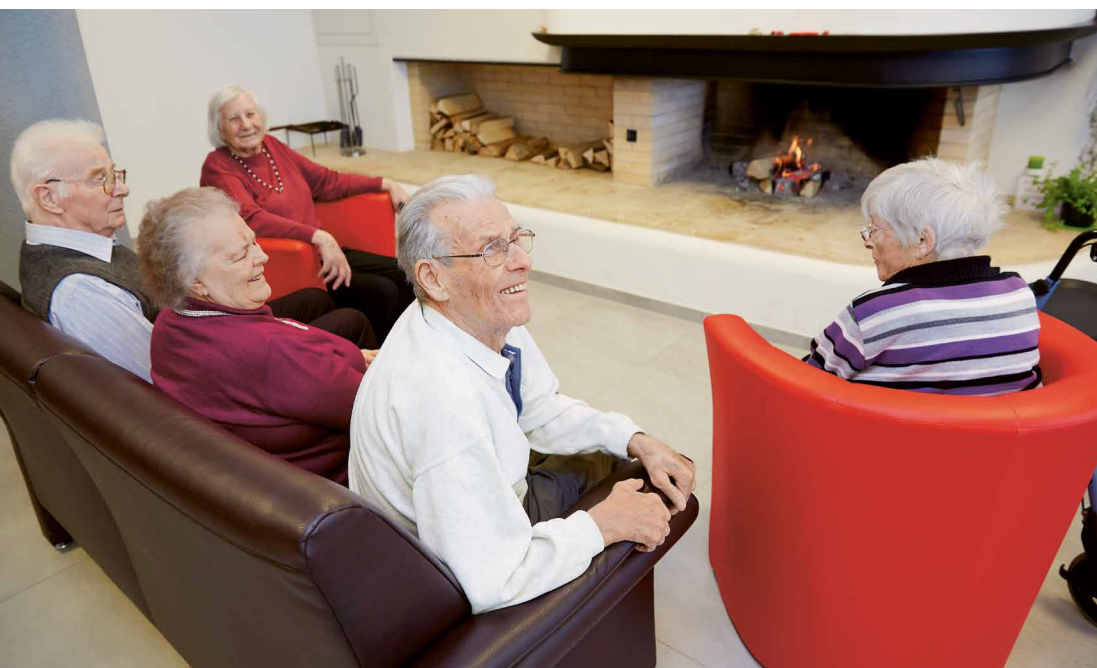
angenehmen Lebensabend. 24 Stunden, 365 Tage kann jederzeit um Unterstützung gebeten werden. Man muss sich nicht um Mahlzeiten oder um die Wäsche kümmern. Wenn soziale Kontakte gewünscht werden, findet man diese fast immer in der Wohngemeinschaft. Wird das Gegenteil gewünscht, kann man sich zurückziehen. Wenn die Angehörigen einen besuchen, müssen diese nicht diverse Arbeiten verrichten, sondern es kann gemütlich geplaudert und Kaffee getrunken werden. Freud und Leid kann mit anderen Personen in der Wohngemeinschaft geteilt werden.

Ich bin überzeugt, wir Menschen fühlen uns wohl in einer Wohngemeinschaft.

Jakob Faes, Leiter Zentrum

Pflegedienst

Für eine friedliche und gelungene Wohngemeinschaft unserer Bewohner ist es wichtig, dass sie sich miteinander austauschen. Regelmässige Versammlungen, wie zum Beispiel der Bewohner-Stammtisch, bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Themen anzusprechen, Probleme zu diskutieren, Wünsche zu äussern und gemeinsam Lösungen zu suchen. Konflikte können wir nicht vermeiden. Damit eine Wohngemeinschaft funktionieren kann, sind gemeinsame Diskussionen, die Bereitschaft zu Kompromissen und



Freude im Cheminéeraum



Brigitte Schwendener,
Verwaltung Personal

aufeinander zugehen entscheidend. Die meisten unserer Bewohner lebten vor ihrem Umzug ins Alterszentrum allein oder mit ihrem Ehepartner. Sie sind an ihren ganz eigenen Tagesablauf und ihren eigenen Lebensrhythmus gewöhnt. Das Ziel unserer Wohngemeinschaft Alterszentrum Mittleres Wynental ist, das «mitgebrachte» Alltagsleben des Bewohners und damit auch seine Gewohnheiten aufrechtzuerhalten und ihn in seiner Selbstständigkeit zu unterstützen. Unsere Bewohner sollen ein selbstbestimmtes Leben führen dürfen. Es wird ihnen beispielsweise überlassen zu bestimmen, wann sie essen möchten, wann sie aufstehen oder zu Bett gehen möchten. Ein Spaziergang entlang des Tiergeheges, beliebig nach Lust und Laune, die Lieblingsserie im Zimmer oder zusammen mit Gleichgesinnten im Cheminéeraum schauen: So soll es sein. Gemeinschaftliche Anlässe wie das Tanzen im Sitzen, das Stricken oder die verschiedenen musikalischen Darbietungen laden unsere Bewohner zum Zusammensein ein. Niemand soll sich einsam fühlen. In Gemeinschaft wird auch gerne das Kafi Bündten für ein Getränk und ein nettes Gespräch in Anspruch genommen. Ebenso wichtig wie gemeinschaftliche Aktivitäten ist das Respektieren der Privatsphäre in den eigenen vier Wänden. Dorthin soll sich der Bewohner zurückziehen können, er soll sein kleines privates Reich genießen und sich entspannen können.

Mehrmals pro Woche kommt es zu spontanen, spielerischen Beschäftigungsanlässen in der Pflegegruppe. Der Bewohner erhält in diesem Rahmen Zuwendung und gleichzeitig stehen die Förderung und der Erhalt von feinmotorischen und geistigen Fähigkeiten im Zentrum dieser Aktivitäten.

Das Leben in einer Wohngemeinschaft ist nicht immer einfach, stellt laufend neue Herausforderungen, bietet gleichzeitig jedoch viel Schönes und Aufregendes.

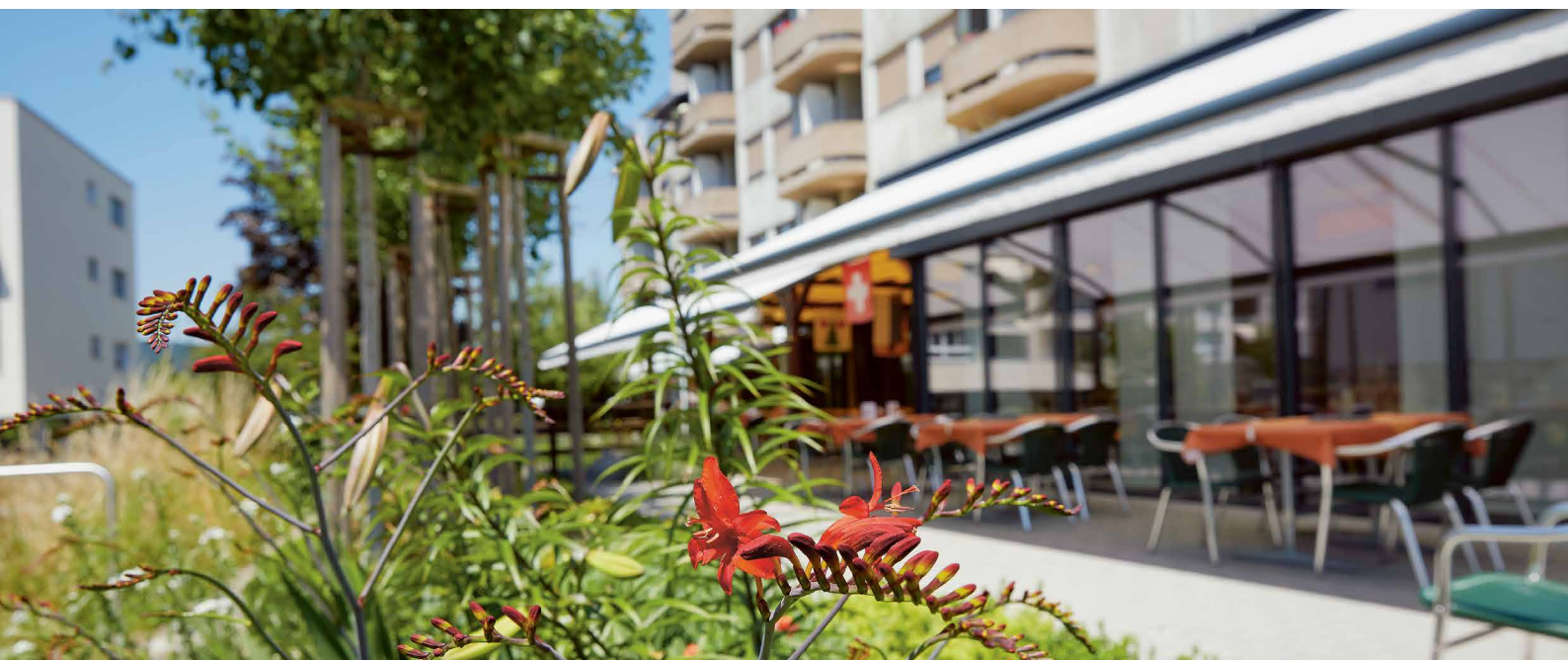
Fredrik Riikonen, Leiter Pflegedienst

Facility Management / Technischer Dienst

«Fast wie im Hotel»

Wie oft wünschte man sich zu Hause, sich nur bequem zurücklehnen zu können und der Haushalt wird erledigt – Waschen, Reinigen und viele der anderen Arbeiten! Dann aber, wenn man von einem Tag auf den anderen in die Lage kommt, ins Altersheim ziehen zu müssen, wo einem vieles davon abgenommen wird, muss man sich erst mit der Situation arrangieren.

Natürlich ist es schön zu wissen, nicht mehr mühsam Treppen mit den Einkäufen oder dem Wäschekorb überwinden zu müssen. Keine Gedanken mehr, wie man die Waschmaschine bedient oder die Wäsche an die Leine hängt. Keine Probleme mehr mit dem Bügeleisen, das einem schwer wie Blei vorkommt. Keine Belas-



Unser Gartenrestaurant

tung mehr durch das Reinigen der Wohnung, in der man vielleicht nicht mehr alle Räume benützt, aber sie doch sauber halten möchte.

Sich über solche Probleme keine Gedanken mehr machen zu müssen, ist eine Erleichterung. Ressourcen werden frei, um die Tage wieder vermehrt zu geniessen.

Daneben kommen auch Ängste auf. Wie störend wird es sein, wenn fremde Menschen in die Privatsphäre eindringen, man nicht mehr so frei ist wie früher? Nur bedingt kann man mitbestimmen, wann und von wem das Zimmer gereinigt wird. Dass die schmutzige Wäsche von jemand Fremdem sortiert und gereinigt wird, gerade die Unterwäsche, ist einem peinlich.

Private Dinge nicht mehr allein tun zu können wie einst, fällt nicht leicht. Und doch wird man nach der ersten Eingewöhnung über die schlimmsten Bedenken und Ängste hinweg sein und wie die allermeisten froh und dankbar, all die Hilfe und den Komfort geboten zu bekommen – in der Wohngemeinschaft «Alters-Hotel». Dessen Vorteile wiegen doch so manche Einschränkungen auf!

Wie in jedem Hotel muss die Technik laufend auf dem neusten Stand gehalten werden, um den nötigen Komfort bieten zu können. Im vergangenen Jahr wurde dazu ein zusätzliches Kühlaggregat für den Aufenthaltsraum und das Kafi Bündten eingebaut. Auch im Sommer kann so ein angenehmes Raumklima erreicht werden. Die Umstellung auf die

digitale Telefonanlage war ein weiteres Highlight. Eine Herausforderung stellte der grosse Umbau dar, der sich über sechs Monate und vier Stockwerke erstreckte. Dabei wurden Räume für die Pflege und die Hauswirtschaft an die heutigen Bedürfnisse angepasst. Die Korridore erhielten neue Bodenbeläge, einen neuen Anstrich und ein neues Beleuchtungskonzept, was sie heller und freundlicher macht. Aus Gründen der Sicherheit wurde zudem die Zufahrt zum AZ verbreitert.

So gehen zum Wohle der Wohngemeinschaft ständige Erneuerungen und professionelle Dienstleistungen Hand in Hand, durchs ganze Jahr.

Tamara Hunziker, Leiterin Facility Management
Heinz Bertschi, Leiter Technischer Dienst

Das Kafi Bündten und sein soziales Engagement

«Leben in der Wohngemeinschaft?»

Mit Sicherheit eine Bereicherung und wichtige Lebenserfahrung in der Jugendzeit! Und im Alter? Der Schritt in die Selbstständigkeit als junger Mensch – frisch geschlüpft aus dem Familiennest – ist selbstverständlich nicht vergleichbar mit der Situation eines alternden Menschen, der vielfach nicht wirklich freudig seine vertraute Umgebung verlässt. Es ist im Gegenteil schwierig und schmerzlich, nach vielen Jahrzehnten Liebgewonnenes, Vertrautes, mit unzähligen Erinnerungen Behaftetes zurückzulassen.



Gisela Wasem, Lingerie

In der neuen Umgebung – meist in einem Seniorenzentrum oder in einem Pflegeheim – findet sich der betagte Senior dann im eigentlichen Sinne in einer Wohngemeinschaft wieder. Eigene vier Wände, eingerichtet mit vertrauten Dingen aus dem alten Leben, vermitteln zwar bald wieder eine gewisse Vertrautheit und Geborgenheit. Es gilt nun aber, sich in einer Hausgemeinschaft zurechtzufinden und sich täglich auf beschränktem Raum mit verschiedenen Menschen auseinanderzusetzen. In dieser Schicksalsgemeinschaft überwiegen für den betagten Bewohner letztlich dann doch die Vorteile. Der leider oft gesundheitlich eingeschränkte Pensionär geniesst ausgewogene, abwechslungsreiche Ernährung, seine Wäsche wird besorgt und seine Räumlichkeiten werden gereinigt. Er ist nicht allein, wird umsorgt und nach Bedarf betreut und gepflegt. Er kann wählen zwischen Rückzug in die eigenen vier Wände oder soziale Kontakte knüpfen und Bekanntschaften pflegen, gerade auch dann, wenn er, wie so oft, in seiner Mobilität eingeschränkt ist. Der soziale Aspekt in einer Wohngemeinschaft, wie beispielsweise im Alterszentrum, ist ein wichtiger und nicht zu unterschätzender Faktor für das seelische Wohlbefinden eines jeden betagten Pensionärs. Dazu beitragen kann auch das hauseigene Kafi. Es dient als zentrale Drehscheibe im Haus für viele soziale Kontakte und trägt als Ort der Begegnung massgeblich zu einem grossen Teil zwischenmenschlicher Begegnungen bei. Dieses soziale Engagement wird in natürlicher Weise von allen ein- und ausgehenden Gästen mitgetragen sowie vom Mitarbeiterteam, welches mit natürlichem Selbstverständnis jederzeit für die Hausbewohner und ihre teils besonderen Bedürfnisse da ist.

Susanne Härdi, Leiterin Kafi Bündten

Aus der Sicht der Küche

In unserem Speisesaal sind wir bestrebt, einen möglichst individuellen Speisenservice anzubieten. Es darf und soll Platz sein für Extrawünsche. Auch die Portionengrösse wird bei jeder Mahlzeit individuell der jeweiligen Tagesform und den Vorlieben unserer Bewohner angepasst. Trotzdem geht es nicht ganz ohne Kompromisse. Wie in jeder Wohngemeinschaft gelten natürlich auch bei uns ungeschriebene Regeln. Ohne diese Regeln würde das Zusammenleben nicht oder nur schwer funktionieren. Zum Beispiel können wir nicht allen Bewohnern einen eigenen Esstisch anbieten und auch nicht alle Sitzplatzwünsche erfüllen – da heisst es aus Platzgründen zusammenrücken. Natürlich müssen auch die Essenszeiten aus organisatorischen Gründen eingehalten werden. Nur die Frühstückszeiten sind flexibler, damit auch Langschläfer noch ein reichhaltiges «Zmorge» bekommen. Ich vergleiche unsere Wohngemeinschaft im Alterszentrum gerne mit einer Familie. Auch in einer Familie müssen sich die Familienmitglieder an Regeln halten. Auch in der Familie treffen sich die Mitglieder nach einem individuell gestalteten Tag zu den Essenszeiten wieder zusammen an einem Tisch, um gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen. Das Leben in unserer Wohngemeinschaft ist diesbezüglich dem Leben in einer Familie sehr ähnlich und hat durchaus auch Vorteile. Man kann interessante Gespräche führen, soziale Kontakte pflegen und sich gegenseitig austauschen – auch wenn es nur über das soeben genossene Essen ist. Das Essen bietet ja immer genügend Gesprächsstoff. Verglichen mit dem Leben allein zu Hause entgeht man so weitgehend dem Risiko einer zunehmenden Altersvereinsamung. Auch in Zukunft möchten wir unser bewährtes Konzept einer möglichst individuellen Speisenverteilung in unserer grossen Wohngemeinschaft weiterhin pflegen und sogar noch mehr fördern. So werden wir diese Erkenntnisse bei der Planung des neuen Speisesaales miteinbeziehen.

Martin Kinzel, Leiter Küche

Meinung über die Qualität unserer Dienstleistungen

Ihre Meinung über die Betreuung und Pflege in der Wohngemeinschaft und zu Hause

Im Rahmen der Qualitätssicherung durften wir im vergangenen Jahr die Angehörigen unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Angehörigen unserer Klientinnen und Klienten zu Hause bezüglich ihrer Meinung über die Qualität unserer Dienstleistungen befragen.

Wir haben für das Alterszentrum 74 Fragebogen mit je 34 Fragen versendet. Die befragten Bereiche sind: Information und Kommunikation, Umgang Personal mit den Bewohnern und/oder Klienten, Pflege und Betreuung, Verpflegung und Gästebetreuung, Reinigung und Wäscherversorgung sowie Diverses. Der Rücklauf betrug 38 Fragebogen oder 51,3%.

Für die Spitex wurden 100 Fragebogen mit je 32 Fragen versendet. Die Fragebereiche waren mit denen des Alterszentrums identisch. Bei der Spitex war der Rücklauf mit 35 Bogen oder 35% etwas tiefer.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass eine gute bis sehr gute Zufriedenheit mit den Dienstleistungen unserer Organisationen besteht. Beide haben einen Durchschnittswert zwischen 5 und 5,5 von 6 möglichen auf der Skala erreicht.

Wir sind uns bewusst, dass so eine Befragung eine Momentaufnahme ist, dass sie personenbezogen ist und dass sie Tendenzen aufzeigt. Im Bereich der Information und Kommunikation werden wir uns stark bemühen, gute und zielorientierte Informationen abzugeben und wo nötig nach aussen sowie nach innen vermehrt zu kommunizieren.

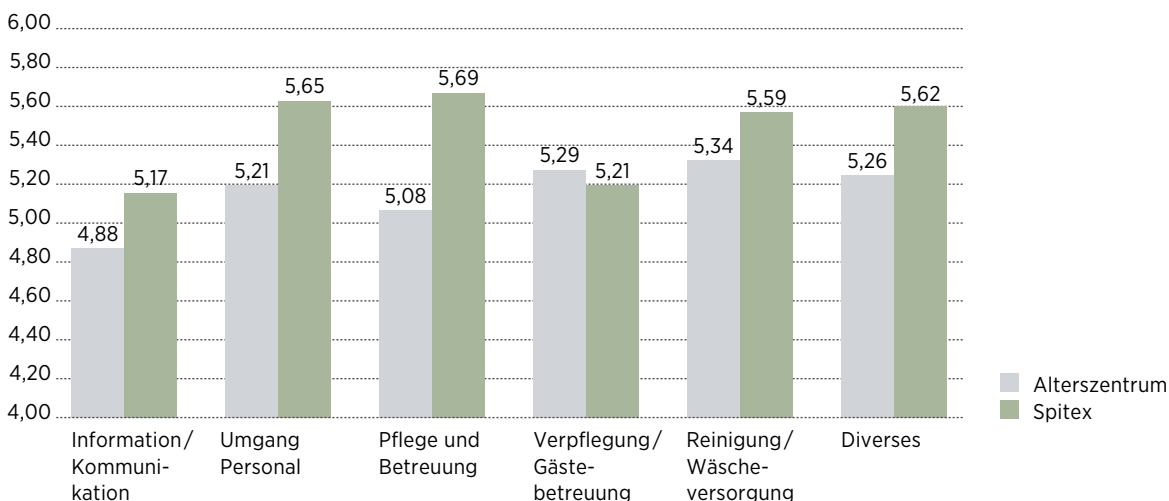
Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Befragung für die wertvollen Hinweise.

Jakob Faes, Leiter Zentrum

Die Auswertung dieser Befragung hat folgende Resultate ergeben:

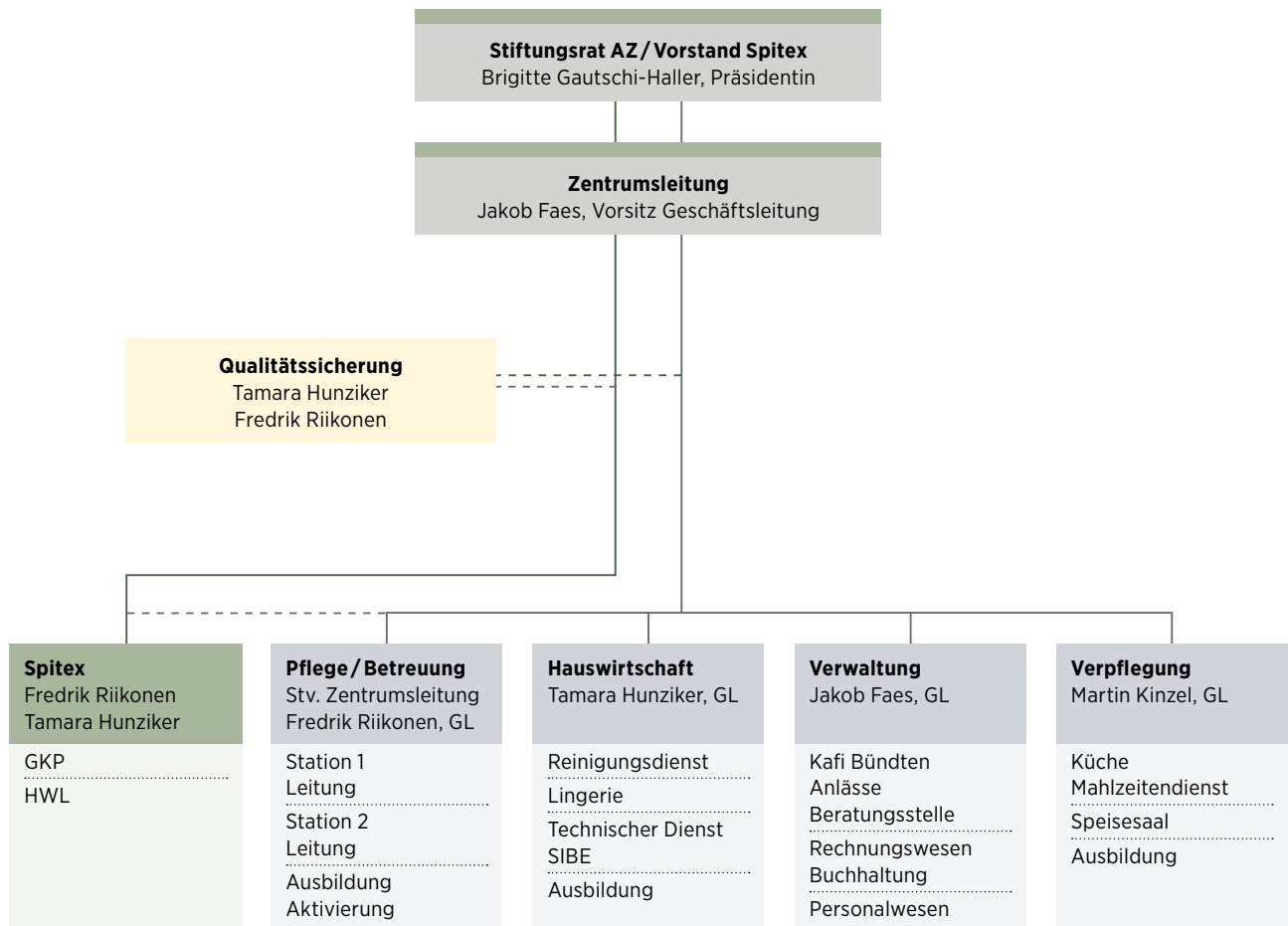
Vergleich der befragten Bereiche

Zufriedenheit (Skala 1-6)



2016

Organigramm



Kennzahlen Personelles

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter per 31.12.	2016	2015	2014
100-Prozent-Stellen	67	62	59
Pflege Betreuung	31	28	27
Pflege Betreuung Spitex	10	13	12
Hausdienst / Küche / Kafi	28	30	31
Hauswirtschaft Spitex	5	4	7
Technischer Dienst	2	2	3
Leitung / Verwaltung	4	4	4
Lernende	12	9	7
Lernende Spitex	2	2	2
Praktikanten	3	3	1
Mitarbeitende total	97	95	94

Pensionierungen

Im Mai 2016 wurde Margrit Mosimann, Pflege Spitex, pensioniert. Wir danken ihr herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihr alles Gute im wohlverdienten Ruhestand.

Jubiläen

Für die langjährigen Dienste danken wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

5 Jahre

Franziska Baumgart, AZ, Stationsleiterin
Ursula Bitterlin, AZ, Pflege
Christa Frey, AZ, Facility Management
Nelly Hunziker, Spitex Pflege
Armin Karan, AZ, Stationsleiter
Roland Lutz, Mitglied Stiftungsrat
Yvonne Rubin, AZ, Küche

15 Jahre

Irene Widmer, AZ, Küche

20 Jahre

Yvonne Wiederkehr, Leiterin Pflege Spitex

25 Jahre

Slavica Stankovic, AZ, Küche

30 Jahre

Monika Hofer, AZ, Pflege

Der Stiftungsrat / Vorstand

Brigitte Gautschi-Haller, Oberkulm, Präsidentin
Roland Lutz, Teufenthal, Vizepräsident
Manuela Basso-Pingiotti, Unterkulm, Aktuarin
Roger Stenz, Zetzwil, Ressort Finanzen
Edmund Studiger, Oberkulm, Ressort Ambulant
Hansueli Bärtschi, Unterkulm, Ressort Stationär
Gabi Tommasini, Unterkulm, Ressort Stationär
Annemarie Killer-Minder, Zetzwil, Ressort Stationär
Peter Steiner, Gontenschwil, Ressort Ambulant

Kennzahlen

Bewohnerstatistik/Abschied

Bewohnerinnen und Bewohner per 31.12.	2016	2015	2014
Frauen	58 Personen	58 Personen	54 Personen
Männer	16 Personen	15 Personen	18 Personen
Bewohner total	74 Personen	73 Personen	72 Personen
Durchschnittsalter	87,96 Jahre	87,63 Jahre	87,28 Jahre
Älteste Bewohnerin	99 Jahre	98 Jahre	97 Jahre
Jüngster Bewohner	69 Jahre	68 Jahre	48 Jahre
Durchschnittsaufenthalt	3,48 Jahre	3,87 Jahre	3,79 Jahre

Abschied nehmen mussten wir von:

Trudi Aerni-Huber
Lydia Affolter-Fahrni
Maria Arnet
Wolfgang Bassauer-Emmenegger
Erika Bolliger-Holliger
Werner Brunner
Eduard Eichenberger-Trachsel
Hansruedi Elsasser-Frey
Verena Fritschi-Berchtold
Hilda Giger
Georg Gritti-Berger
Barbara Hauri-Bach
Werner Hunziker-Matter
Ernst Jäggi-Zinkhan
Lilly Kasper
Jakob Meyer-Gautschi
Edith Möller-Zimmermann
Margrit Müller-Frey
Nelly Riesen-Müller
Annerös Sommerhalder
Lydia Stänz-Peter
Frida Studer
Edith Wüthrich-Zehnder

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.



Jahresbericht Dank

Egal, ob man sich für eine Wohngemeinschaft im Alters- und Pflegeheim entscheidet oder ob man es bevorzugt, möglichst lang in den eigenen vier Wänden zu bleiben, wichtig ist, dass die Angebote für Pflege und Betreuung vorhanden und bekannt sind. Damit jederzeit auf diese Dienstleistungen zugegriffen werden kann, braucht es viele Personen in verschiedenen Funktionen, welche jederzeit für Einsätze bereit sind.

Da ist unser Stiftungsrat/Vorstand, welcher die Weitsicht auch 2016 hatte, die strategische Ausrichtung der beiden Organisationen zu bestimmen. Er unterstützte unsere Tätigkeit mit umsetzbaren Vorgaben und mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. Für die gute Zusammenarbeit bedanke ich mich herzlich, auch im Namen unserer Mitarbeitenden.

Unsere Teams in den verschiedenen Bereichen leisten hervorragende Arbeit. 24 Stunden an 366 Tagen waren Mitarbeitende in ihrer Funktion im



Bewohnende beim Tanzen im Sitzen

Jahr 2016 für unsere Kundschaft da. Diese nicht immer ganz einfache Arbeit kann grosse Freude bereiten, sie kann aber ab und zu auch sehr belastend sein. Die Auswertung der Angehörigenbefragung (Seite 9) zeigt, dass eine sehr grosse Mehrheit mit den erbrachten Dienstleistungen zufrieden ist. Neben dem ganz normalen Tagesgeschäft durften wir 2016 noch den Um- und Ausbau auf allen vier Stockwerken realisieren. Diese zusätzliche Arbeit und Belastung wurde auf allen Stufen sehr gut gemeistert.

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, ich bedanke mich ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit zum Wohle unseres Hauses. Ich bin stolz, mit Ihnen zusammen die Verantwortung für das Alterszentrum und die Spitex Mittleres Wynental tragen zu dürfen.

Weiter bedanke ich mich bei allen Personen und Organisationen, die 2016 zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie unserer Klienten beigetragen haben. Namentlich erwähnen möchte ich Ärzte, Vereine, Seelsorger, freiwillige Fahrerinnen und Fahrer sowie freiwillige Helferinnen und Helfer.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei jenen Personen und Gruppierungen, welche mit ihren Spenden unser Alterszentrum sowie die Spitex tatkräftig unterstützt haben. Dies ist für uns keine Selbstverständlichkeit.

Jakob Faes, Leiter Zentrum



Kafi Bündten



Ansicht von Osten

Finanzbericht

Bilanz per 31.12.2016

AKTIVEN in CHF

	31.12.2016	31.12.2015
Flüssige Mittel	2 359 594.29	2 276 070.27
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	471 543.14	466 894.24
Übrige kurzfristige Forderungen	114 260.77	128 323.45
Vorräte	52 710.21	56 722.98
Aktive Rechnungsabgrenzungen	15 889.45	13 527.00
Umlaufvermögen	3 013 997.86	2 941 537.94
Sachanlagen		
Immobilie Sachanlagen	4 498 860.52	3 979 078.12
Mobile Sachanlagen	344 221.30	253 205.60
Anlagevermögen	4 843 081.82	4 232 283.72
Total Aktiven	7 857 079.68	7 173 821.66

PASSIVEN in CHF

	31.12.2016	31.12.2015
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	509 278.37	178 422.83
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	304 861.25	266 642.65
Passive Rechnungsabgrenzungen	200 445.90	131 300.00
Kurzfristige Rückstellungen	46 383.50	48 597.05
Kurzfristiges Fremdkapital	1 060 969.02	624 962.53
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	1 100 000.00	1 100 000.00
Rückstellungen	2 618 013.21	2 408 013.21
Langfristiges Fremdkapital	3 718 013.21	3 508 013.21
Stiftungskapital	2 947 616.13	2 947 616.13
Rücklagen	—	—
Umgliederung Rücklagen in das Fremdkapital	—	—
aus Spendeneingängen	19 133.50	13 438.20
aus Gewinnvortrag	74 096.29	54 790.54
aus Jahresergebnis	37 251.53	25 001.05
Organisationskapital	3 078 097.45	3 040 845.92
Total Passiven	7 857 079.68	7 173 821.66

Finanzbericht

Erfolgsrechnung

in CHF	2016	2015
Pensionstaxen	2 857 693.00	2 827 634.50
Betreuungstaxen	780 870.00	781 159.20
Pflegetaxen KVG	1 697 644.00	1 721 120.30
Ertragsminderungen aus Leistungen an Bewohner	—	—
Medizinische Nebenleistungen	95 519.85	78 619.25
Spezialdienste	3 066.40	3 017.05
Übrige Leistungen für Heimbewohner	71 148.15	55 131.40
Übriger Mietertrag	975.00	285.00
Nebenbetriebe wie Cafeteria, Restaurant	186 579.70	188 340.20
Leistungen an Personal und Dritte	656 349.11	600 962.55
Mehrwertsteuer aus Nettoerlösen	-25 519.85	-24 867.25
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	6 324 325.36	6 231 402.20
Besoldungen Pflege	-1 711 562.15	-1 601 796.90
Besoldungen Leitung und Verwaltung	-386 057.05	-357 692.32
Besoldungen Ökonomie und Hausdienst	-1 285 047.30	-1 314 617.78
Besoldungen Technische Dienste	-142 216.15	-184 714.25
Sozialleistungen	-624 677.25	-551 686.75
Honorare für Leistungen Dritter	-16 988.90	-11 482.00
Personalnebenaufwand	-67 704.30	-90 756.54
Personalaufwand	-4 234 253.10	-4 112 746.54
Medizinischer Bedarf	-63 086.01	-73 160.47
Lebensmittel und Getränke	-617 444.02	-610 151.47
Haushalt	-120 908.10	-88 650.61
Unterhalt und Reparaturen	-512 840.22	-685 770.61
Aufwand für Anlagenutzung	-22 439.59	-23 413.65
Energie und Wasser	-101 582.67	-110 361.80
Büro und Verwaltung	-139 444.93	-104 243.49
Übriger bewohnerbezogener Aufwand	-25 176.60	-25 440.74
Übriger Sachaufwand	-71 732.03	-76 204.15
Übriger betrieblicher Aufwand	-1 674 654.17	-1 797 396.99
Abschreibungen auf Sachanlagen	-297 359.30	-271 813.53
Betriebsergebnis (EBIT)	118 058.79	49 445.14
Finanzertrag	3 298.69	3 785.21
Finanzaufwand	-28 622.00	-28 222.50
Finanzergebnis	-25 323.31	-24 437.29
Ordentliches Ergebnis	92 735.48	25 007.85
Spendeneinnahmen lfd. Jahr	3 285.65	5 695.30
Entnahme Spenden zugunsten Bilanz	—	—
Übriger ausserordentlicher, periodenfremder Ertrag	42 200.75	182 767.55
Ausserordentlicher, periodenfremder Aufwand	-100 970.35	-1 036.70
Zusätzliche Abschreibungen/Rücklagen	—	-187 432.95
Ausserordentliches, einmaliges, periodenfremdes Ergebnis	-55 483.95	-6.80
Jahresergebnis	37 251.53	25 001.05



S P I T E X
Hilfe und Pflege zu Hause

Spitex Mittleres Wynental

Jahresbericht 2016



Leben in der
Wohngemein-
schaft?



Sunnepark Oberkulm



Spitex
Mittleres Wynental

Kindertagesstätte

Sunneschii



BAKIKO für Mensch und Tier
AP-Kinesiologie und Therapie
Bachblütentherapie



WOHNEN + ARBEITEN

Jahresbericht 2016

Inhalt

Bericht der Spitex	3
Interview mit der Co-Leitung	5
Zu Hause kochen mit Begleitung	6
Bilanz	8
Erfolgsrechnung	9



S P I T E X
Hilfe und Pflege zu Hause

Spitex Mittleres Wynental
Kreuzbündtenstrasse 8A
5727 Oberkulm
Telefon 062 768 82 30
Telefax 062 768 82 39
spitex@az-oberkulm.ch
www.az-oberkulm.ch

Bericht der Spitex 2016, ein turbulentes, erfolgreiches Jahr

Das Jahr begann eigentlich wie jedes Jahr zuvor, mit Schwankungen in der Auslastung der Aufträge und mit krankheitsbedingten Ausfällen bei den Mitarbeitenden. Als im Frühjahr unsere Leiterin der Spitex, Yvonne Wiederkehr, ihre Veränderung bezüglich ihrer Tätigkeit bekannt gab, wurde es unruhig in unserer ambulanten Abteilung. Wir mussten die Stelle für die Leitung der Spitex ausschreiben. Neben den vielen nicht qualifizierten Bewerbungen gab es aber einige, welche genauer angeschaut werden mussten. In einem Auswahlverfahren wurden die verschiedenen Kandidatinnen und Kandidaten geprüft. Es brauchte mehrere Durchgänge, bis unser Personalausschuss zu einem Entscheid kam. Einstimmig hat man sich dann für die Co-Leitung Fredrik Riikonen (Pflege) und Tamara Hunziker (Hauswirtschaft) entschieden.

Beide sind bekannte Personen in unserem Betrieb, Tamara Hunziker als Leiterin Facility Management und Fredrik Riikonen als Leiter Pflege. Dies führte dann endgültig zur Hektik in der Spitex. Auf der einen Seite war eine Co-Leitung etwas Neues für die Mitarbeitenden und auf der andern Seite stellte man sich die Frage, wie das wohl gehen soll. Hatten die beiden bis anhin nicht genug zu tun? Solches und anderes hörte man munkeln.

Mit einer Strukturanpassung konnte die Co-Leitung realisiert werden. Das heisst konkret, Verantwortung und Kompetenz auf verschiedene Stufen zu verteilen, dies natürlich in Absprache mit den Betroffenen und mit der Anpassung der Entschädigung. Dies führt unweigerlich zu interessanten, entwicklungsfähigen Arbeitsstellen für engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Vorteile dieser Co-Leitung sind in unserem Fall sehr vielfältig. Mit dieser Lösung konnte die Kontinuität der Umsetzung unserer Strategie gestärkt werden. Eine klare Fachverantwortung wird gewährleistet. Qualitätsstandards sowie Ausbildungsstandards sind nun im ganzen Betrieb einheitlich. Personalengpässe können in den Fachbereichen unkonventionell aufgefangen werden. Gute Kenntnisse und Verständnis für den ambulanten sowie für den stationären Bereich. Für unsere Kunden einheitliche Ansprechpartner in den Fachbereichen.

Im Sinne der Professionalisierung und der Kostenoptimierung konnte mit dem Verein Spitex Reinach-Leimbach ein Zusammenarbeitsvertrag unterschrieben werden. Es wurde vereinbart, dass wir per 1. Januar 2017 die Personaladministration



Olivia Räber, Pflegefachfrau



Susanne Härrli und Anja Widmer



Erika Michel, Pflegefachfrau

für Reinach-Leimbach übernehmen. Gleichzeitig wurden bereits weitere Themen für einen Ausbau der Zusammenarbeit vorbesprochen. So zum Beispiel im Bereich der Ausbildung oder bei der Ausweitung des Dienstleistungsangebots auf 24 Std./365 Tage. Diese und andere Themen werden 2017 vertieft diskutiert.

Wir sind überzeugt, dass solche und andere gemeinsame Wege in Zukunft die nötige Entlastung im Bereich der Kostenentwicklung bringen.

Wir konnten 2016 ein hervorragendes Ergebnis der Jahresrechnung realisieren. Mit CHF 1115998.05 Betriebsertrag liegen wir 13,8% über Budget. Im Bereich Pflege und Betreuung sind es sogar 28,4%. Der Personalaufwand liegt demgegenüber nur gerade 5,9% über Budget. Die Beiträge der fünf Gemeinden liegen 2016 bei CHF 372340.00 oder bei CHF 35.00 pro Einwohner.

Dieses Ergebnis konnte nur dank hervorragender Leistungen unserer Mitarbeitenden erwirtschaftet werden. Es wurde optimal koordiniert, effizient gearbeitet und konsequent abgerechnet.

Ein spezieller Dank geht an alle Personen, welche sich für die Spitex eingesetzt haben.

Jakob Faes, Geschäftsführer

Interview mit der Co-Leitung

Tamara Hunziker und Fredrik Riikonen, was hat Sie motiviert, eine Co-Leitung für die Spitex Mittleres Wynental zu bilden?

Tamara Hunziker: Zwei Personen haben mehr Ideen, Power für die Umsetzung, und da wir im AZ bereits erfolgreich zusammenarbeiten, fand ich das eine gute Grundlage. Die fachbezogene Verantwortung gibt mir den Blick auf das Wesentliche. Für mich eine reizvolle Herausforderung, welche in der bereits vorhandenen Konstellation, Stiftungsrat und Geschäftsleitung, absolut Sinn macht.

Fredrik Riikonen: Die gute Zusammenarbeit und die klare Aufteilung der fachbezogenen Aufgaben. Freude an der ambulanten und stationären Zusammenarbeit und Teil dieses aktiven Prozesses sein zu dürfen, motivieren mich sehr.

Gibt es für Sie besondere Erkenntnisse nach den ersten sechs Monaten Erfahrung in dieser Funktion?

Fredrik Riikonen: Der Austausch zwischen uns ist extrem wichtig. Die gemeinsamen Zielsetzungen und deren Umsetzung sind wichtig für eine klare Führung.

Tamara Hunziker: Das A und O in der Co-Leitung ist die Kommunikation. Entscheidungen treffen, diese umsetzen und kontrollieren ist um ein Vielfaches schwieriger in einer Co-Leitung als in einer Einzelleitung. Eine gute, neue Erfahrung mit grossem Entwicklungspotenzial.

Was würden Sie einer betagten Person raten, Wohngemeinschaft im Alters- und Pflegezentrum oder sich zu Hause pflegen und betreuen lassen?

Tamara Hunziker: Mit der Spitex können wir, solange es die Einrichtungen zulassen, zu Hause gut pflegen und betreuen. Stimmt das Umfeld nicht mehr und lassen die Einrichtungen eine gute Pflege und Betreuung nicht mehr zu, würde ich einen Umzug in das Alters- und Pflegeheim empfehlen.



Tamara Hunziker und Fredrik Riikonen

Fredrik Riikonen: Wenn die Sicherheit zu Hause nicht mehr gewährleistet ist und man sich einsam fühlt, wäre ein Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim sinnvoll.

Was sind Ihre Ziele für die Zukunft als Verantwortliche ambulant und stationär?

Fredrik Riikonen: Für den ambulanten Bereich stelle ich mir eine klientenorientierte Pflege und Betreuung während 24 Std. an 365 Tagen vor. Im stationären Bereich sollen unsere Bewohnerinnen und Bewohner nach ihren Bedürfnissen medizinisch und sozial gepflegt und betreut werden. Im gesamten Betrieb will ich junge Personen zu motivierten Fachleuten ausbilden.

Tamara Hunziker: Mein Ziel ist es, unseren Klienten Dienstleistungen anzubieten, welche es ihnen erlauben, möglichst lange in ihrem Zuhause zu bleiben. Nichts ist unmöglich. Für die Bewohner im AZ möchte ich den Alltag so gestalten, dass sie sich wohlfühlen und den Lebensabend in Würde geniessen können.

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Ausführungen und wünschen Ihnen und Ihren Teams viel Erfolg.

Zu Hause kochen mit Begleitung



Susanne Müller, Mitarbeiterin HW, und Lina Lutz, Klientin

Früher habe ich täglich meine Familie bekocht. Später, als wir nur noch zu zweit waren, wurden meine Kochkünste nicht mehr so dringend benötigt, aber gleichwohl geschätzt. Mit dem Alter dann aber hat sich alles verändert und die Bedeutung ist verloren gegangen.

Kochen, wie ich es mein Leben lang gerne getan habe, konnte ich mit der Zeit immer weniger allein. Es ging so weit, dass sich meine Angehörigen am Abend in die Küche stellten und allein oder mit mir zusammen für mich kochten. Doch was ist dies für eine Belastung, wenn meine Liebsten sich Tag für Tag um mich und mein Essen kümmern müssen?

Dank meines Sohnes und der Spitex hat sich unsere Situation erheblich verbessert, sodass es mir möglich ist, weiterhin zu Hause zu bleiben.

Die Spitex kocht mit mir jeden Abend ein Abendessen, von Montag bis Freitag. Der Menüplan wird wochenweise erstellt, sodass ich eine ausgewogene Ernährung erhalte. Das bedeutet für mich, dass ich jeden Tag eine Mitarbeiterin der Hauswirtschaft bei mir habe, die mit mir kocht. Dabei kann ich mithelfen, so gut es mir möglich ist und wie ich gerade mag. Ich rüste Gemüse, helfe mit beim Kartoffelstock und mit etwas Hilfe kann ich sogar noch den Teig ausrollen und natürlich vieles mehr.

Beim Kochen kommen mir viele Erinnerungen an die früheren Zeiten in den Sinn, die ich gerne der Person erzähle, die mit mir in der Küche steht, sei es vom Schwebegarten oder dem Wallholz, welches ich schon so manche Jahrzehnte bei mir im Haushalt habe.

Die Unterstützung in der Küche bekomme ich nun schon seit ein paar Monaten. Durch die Aktivität bin ich wieder kommunikativer geworden und die Freude und die Bedeutung des Kochens aus den früheren Tagen sind ein Stück weit zurückgekehrt. Dies motiviert mich, körperlich aktiv zu bleiben, um beim Kochen weiterhin mithelfen zu können.

Lina Lutz
Tamara Hunziker, Co-Leiterin Spitex



Lina Lutz, Klientin

Finanzbericht

Bilanz per 31.12.2016

AKTIVEN in CHF

	31.12.2016	31.12.2015
Flüssige Mittel	240 598.00	156 119.36
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	116 949.30	92 249.40
Übrige kurzfristige Forderungen	—	—
Aktive Rechnungsabgrenzungen	938.60	26 512.80
Umlaufvermögen	358 485.90	274 881.56
Finanzanlagen (Mietkaution)	4 028.20	4 026.20
Mobile Sachanlagen	13 417.78	15 431.92
Anlagevermögen	17 445.98	19 458.12
Total Aktiven	375 931.88	294 339.68

PASSIVEN in CHF

	31.12.2016	31.12.2015
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen:		
- gegenüber Dritten	5 030.50	4 474.95
- gegenüber Nahestehenden	34 371.75	11 510.70
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten:		
- gegenüber Dritten	7 462.70	12 828.90
- gegenüber Nahestehenden	10 140.50	18 000.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	30 700.00	2 600.00
Kurzfristiges Fremdkapital	87 705.45	49 414.55
Freiwillige Gewinnreserven	244 925.13	230 964.17
Jahresergebnis	43 301.30	13 960.96
Eigenkapital	288 226.43	244 925.13
Total Passiven	375 931.88	294 339.68

Finanzbericht

Erfolgsrechnung

in CHF	2016	2015
Bedarfsabklärung und Beratung	43 532.05	35 657.20
Untersuchung und Behandlung	191 861.40	199 600.80
Grundpflege	233 687.40	154 941.15
Patientenbeteiligungen	83 523.30	70 416.80
Hauswirtschaft und Betreuung	84 472.85	52 597.95
Ertragsminderungen Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft	-956.00	-7 312.75
Einnahmen andere Fachbereiche	28 834.30	23 885.30
Material und Vermietung	22 690.65	28 901.75
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	687 645.95	558 688.20
Gemeinde-/Bezirks-/Korporationsbeiträge	372 340.00	331 828.00
Mitgliederbeiträge	37 520.00	38 770.00
Spenden betrieblich	18 492.10	17 768.34
Betriebsbeiträge	428 352.10	388 366.34
Betriebsertrag	1 115 998.05	947 054.54
Besoldung	-812 128.55	-723 238.80
Sozialleistungen	-76 521.35	-79 174.55
Arbeitsleistung Dritter	-3 940.70	-3 330.10
Personalnebenaufwand	-18 657.80	-12 972.10
Personalaufwand	-911 248.40	-818 715.55
Medizinischer Bedarf	-17 949.39	-17 667.50
Fahrzeug- und Transportaufwand	-30 897.75	-26 393.30
Unterhalt und Reparaturen	-2 750.17	-3 173.02
Aufwand für Anlagenutzung	-1 370.15	-1 089.40
Raumaufwand	-31 674.30	-31 622.85
Verwaltungs-, EDV- und Werbeaufwand	-60 837.80	-26 880.59
Versicherungsprämien, Gebühren	-11 857.35	-15 348.95
Übriger Betriebsaufwand	-912.30	—
Übriger betrieblicher Aufwand	-158 249.21	-122 175.61
Abschreibungen	-2 014.14	-2 536.32
Betriebsergebnis (EBIT)	44 486.30	3 627.06
Finanzertrag	2.00	6.40
Finanzaufwand	-1 187.00	-1 291.00
Finanzergebnis	-1 185.00	-1 284.60
Ordentliches Ergebnis	43 301.30	2 342.46
Betriebsfremder Ertrag Stiftung	—	11 618.50
Betriebsfremder Aufwand	—	—
Betriebsfremdes Ergebnis	—	11 618.50
Ausserordentlicher, periodenfremder Ertrag	—	—
Ausserordentliches Ergebnis	—	—
Jahresergebnis	43 301.30	13 960.96